

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 42 (2016)
Heft: 2

Vorwort: Editorial
Autor: Hug, Sonja / Krebs, Marcel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser



Impressum

Erscheinungsweise:

6 Ausgaben pro Jahr | 42. Jahrgang

Druckauflage: 1'400 Exemplare

Kontakt: Redaktion, Marcel Krebs,

Telefon +41 (0)62 957 20 91,

info@suchtmagazin.ch,

www.suchtmagazin.ch

Herausgeber: Infodrog, Eigerplatz 5,

Postfach 460, CH-3000 Bern 14

Abonnemente:

abo@suchtmagazin.ch

www.suchtmagazin.ch

Inserate:

www.suchtmagazin.ch/mediadaten.html

Inserateschluss Ausgabe 3|2016:

25. Mai 2016

Redaktionsleitung: Marcel Krebs

Redaktionskomitee:

Petra Baumberger, Toni Berthel,

Rainer Frei, Raphael Gassmann,

Adrian Gschwend, Marianne König,

Marc Marthaler, Corina Salis Gross

Gestaltung dieser Nummer:

Marcel Krebs, Sonja Hug,

Corina Salis-Gross

Rubrik «Fazit»:

Sucht Schweiz, fazit@suchtschweiz.ch

Marie-Louise Ernst, Sandra Kuntsche,

Irene Aberhalden, Matthias Wicki,

Marc Marthaler

Lektorat: Marianne König,

Gabriele Wolf

Layout: Roberto da Pozzo

Druck/Vertrieb:

Werner Druck & Medien AG, 4001 Basel

Jahresabonnement:

Schweiz CHF 90.–, Europa € 90.–,

Kollektivabonnement ab 5 Stück

CHF 70.–, Schnupperabonnement

(3 Ausgaben) CHF 30.–, Europa € 30.–

Einzelnummer:

Schweiz CHF 18.–, Europa € 18.–

Kündigungsfrist:

1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende

Kalenderjahr

Bankverbindung:

Gesundheitsstiftung Radix,

Infodrog, CH-8006 Zürich, PostFinance,

Mingerstrasse 20, CH-3030 Bern

Kto-Nr. 85-364231-6

IBAN CH9309000000853642316

BIC POFICHBEXXX

Clearing: 09000

ISSN: 1422-2221

Sterben und Tod sind nicht einfach natürliche, biologische Vorgänge, sondern immer auch gesellschaftlich und kulturell geformt. Exemplarisch zeigt dies im vorliegenden Heft die Fotoserie von Sabine Rock zum Umgang mit dem Tod in verschiedenen Kulturen. Ein Grundmerkmal im Zuge der fortschreitenden Modernisierung moderner Gesellschaften ist jedoch, dass nicht mehr einfach gestorben wird, sondern Sterben zunehmend zur letzten riskanten Lebensphase des modernen Individuums wird, welche unter der gesellschaftlichen Leitvorstellung des «guten Sterbens» zu verlaufen hat (vgl. Schneider). Aber gerade für Randständige ist ein Sterben in Gemeinschaft und optimaler Betreuung oft nicht möglich: Sterben ist ein einsamer und isolierter Abschied vom Leben (vgl. Zemp).

In den 1970er- und 80er-Jahren war der Konsum von illegalen Drogen eng mit einer direkten Gefährdung des Lebens verbunden. Heute ist dies viel weniger der Fall. Die Viersäulenpolitik und mit ihr v.a. die Medikalisierung des Heroinkonsums hat dazu geführt, dass es immer weniger Herointote gibt. Gleichzeitig ist die Anzahl der tabakbedingten Todesfälle in der Schweiz seit 1995 in etwa gleich geblieben, Verschiebungen ergaben sich einzig bei den Geschlechtern. Der einsame Tod an einer Überdosis auf einer öffentlichen Toilette ist also selten geworden, nicht aber der Tod nach einer langen Tabak- und/oder Alkoholsucht. Sterben, Tod und Sucht sind nach wie vor verbunden.

Was sich verändert hat, ist die öffentliche Wahrnehmung und die moralische Bewertung. War es in den 1980er-Jahren der illegale Drogenkonsum, der moralisch missbilligt wurde, hat sich der Fokus hin zum gesundheitsgefährdenden Konsum von Tabak verschoben. Der Artikel von Sandro Cattacin und Fiorenza Gamba zeigt auf, wie sich die Darstellung und Wahrnehmung des berauschten Todes seit den 1960er-Jahren bis heute verändert hat. Dabei wird deutlich, dass Tod, Sterben und Rausch immer assoziiert worden sind. Der Deutungszusammenhang allerdings ist jeweils stark abhängig vom Zeitgeist. So wagen Cattacin und Gamba denn auch einen Ausblick auf vielleicht kommende Zeiten, in der der berauschte Tod als eine Möglichkeit eines glücklichen Todes gesehen wird. Eine solche Möglichkeit stellt Peter Gasser mit dem medizinisch-therapeutisch kontrollierten Einsatz von bewusstseinsweiternden Substanzen vor. Damit sollen Menschen in der letzten Lebensphase in der Auseinandersetzung mit ihrem Sterben unterstützt werden. Nicht der berauschte Tod ist hier das Ziel, sondern eine möglichst umfassende Betreuung am Lebensende.

Die Thematik Sterben und Tod in Verbindung mit Substanzkonsum wirft auch Fragen nach der Versorgung von Menschen mit Suchterkrankungen am Lebensende auf. Was bedeutet Palliative Care in der Behandlung von suchtkranken Patienten und Patientinnen (vgl. Salis Gross) und welche ethischen Fragen stellen sich im Behandlungsalltag (vgl. Reiter-Theil)? Wie können hier im Spannungsfeld zwischen dem Respekt vor der Autonomie der PatientInnen und der Fürsorgeverantwortung eines Behandlungsteams reflektierte Entscheidungen getroffen werden?

Solche ethischen aber auch konzeptuellen Herausforderungen werden auch in einem Gespräch mit zwei Fachpersonen aus der heroingestützten Behandlung (Brandt, KODA Bern) und der Langzeitpflege (Zölch, Solina Spiez) diskutiert. Sie gehen auf konkrete Situationen der Betreuung von immer älter werdenden und sterbenden Menschen mit langjährigen Suchtkarrieren ein. Über den Umgang mit dem Thema Tod und Sterben auf der Gasse schreibt Franz Zemp in seinem Essay. Wieder andere Herausforderungen stellen sich im Gefängnis, wo die Betreuung von Sterbenden durch die Logik des Justizvollzugs zusätzlich erschwert wird. Dies zeigt sich gerade auch am Beispiel der Versorgung von SuchtpatientInnen in diesem Rahmen (vgl. Hostettler/Marti/Richter).

Die verschiedenen Beiträge machen deutlich, dass das «gute Sterben» von suchtkranken Menschen nicht «einfach» durch eine professionelle Hilfe erreicht werden kann. Vielmehr stehen wir hier vor der Herausforderung, wie Menschen am «Rande» der Gesellschaft in Gemeinschaften und damit in vertrauter Umgebung in Würde sterben können.

Sonja Hug, Marcel Krebs